

Geschichtsunterricht im 21. Jahrhundert





unipress

Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik

Band 17

Herausgegeben im Auftrag der Konferenz für
Geschichtsdidaktik vom Vorstand: Thomas Sandkühler,
Michele Barricelli, Monika Fenn, Markus Bernhardt und
Astrid Schwabe

Thomas Sandkühler / Charlotte Bühl-Gramer /
Anke John / Astrid Schwabe /
Markus Bernhardt (Hg.)

Geschichtsunterricht im 21. Jahrhundert

Eine geschichtsdidaktische Standortbestimmung

Mit 45 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-5391

ISBN 978-3-8470-0891-0

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Titelbild: © Chris Vogelsänger

Inhalt

Danksagung	9
Thomas Sandkühler Zum Stand von Disziplin und Verband	11
Charlotte Bühl-Gramer Geschichtsunterricht im 21. Jahrhundert – eine Standortbestimmung . . .	31
Keynotes: Why History Education?	
Klas-Göran Karlsson	43
Dorothee Wierling	51
T. Mills Kelly	59
Sektion 1: Was? Historisches Lernen in der Schule – Theorien und Themen	
Markus Bernhardt Was? Historisches Lernen in der Schule – Theorien und Themen. Einführung in die Sektion	67
Johannes Meyer-Hamme Was heißt „historisches Lernen“? Eine Begriffsbestimmung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Anforderungen, subjektiver Bedeutungszuschreibungen und Kompetenzen historischen Denkens . . .	75
Meik Zülsdorf-Kersting Historisches Lernen in der Schule. Überlegungen zu einer Theorie des Geschichtsunterrichts	93

Ulrich Baumgärtner Was sollen SchülerInnen wissen? Zu Inhalten und Themen im Geschichtsunterricht	113
Markus Bernhardt Historia magistra vitae? Zum Gegenwarts- und Zukunftsbezug des Geschichtsunterrichts	131
Jutta Mägdefrau / Andreas Michler Wo ist das Kind in der Geschichtsunterrichtsforschung? Interdisziplinäre Angebots-Nutzungsforschung am Beispiel des Projekts „Adaptive Lernaufgaben in Geschichte – ALGe“	143
Saskia Handro Kommentar: „Was?“ Geschichtsdidaktik zwischen Perzeption und Performanz	167
Sektion 2: Für Wen? Verschiedenheit, Inklusion und Exklusion	
Thomas Sandkühler Für wen? Verschiedenheit, Inklusion und Exklusion. Einführung in die Sektion	177
Bettina Alavi / Sebastian Barsch Vielfalt vs. Elite? Geschichtsunterricht zwischen Subjektorientierung und Standardisierung	189
Marcus Otto Inklusion/Exklusion und die Anrufung von Subjekten in der Migrationsgesellschaft: Die Adressierung der Lernenden in aktuellen Geschichtsschulbüchern	209
Thomas Sandkühler / Guido Lenkeit Exklusion durch historische Bildung? Fachlichkeit und gesellschaftliche Teilhabe in der Bundesrepublik Deutschland	225
Christoph Hamann Kommentar: „Für wen?“ Subjektorientierung und Inklusion	255

Sektion 3: Wie? Der Blick auf die Unterrichtsgestaltung

Anke John

Wie? Der Blick auf die Unterrichtsgestaltung. Einführung in die Sektion . 265

Saskia Handro

Geschichte lesen, aber wie? Plädoyer für eine geschichtsdidaktische
Profilierung von Lesestrategien 275

Stefan Benz

Multiperspektivität. Vom Prinzip des Geschichtsunterrichts zum
Schlüsselkonzept der interkulturellen Kompetenz 295

Philippe Weber

Dialogisches Erzählen im Geschichtsunterricht. Die Rollenverteilung
zwischen Lernenden und Lehrenden 313

Jan Hodel

Sinnbildung, Erzählung, Medien. Triftigkeiten als Grundlage für die
Beurteilung von Geschichtsunterricht 333

Michele Barricelli

Kommentar: „Wie?“ Die Unterrichtsgestaltung 347

Sektion 4: Wer? Die Akteure

Charlotte Bühl-Gramer

Wer? Die Akteure. Einführung in die Sektion 355

Katharina Litten

Wie lässt sich Planung von Geschichtsunterricht bewerten? – Am Beispiel
von Referendarinnen und Referendaren 367

Mario Resch / Manfred Seidenfuß

Aufgaben formulieren im Geschichtsunterricht – Das Wissen und
Können angehender Lehrkräfte 389

Peter Johannes Droste

Kommentar: „Wer?“ Die Akteure 407

Sektion 5: Womit? (Digitale) Medien des historischen Lernens

Astrid Schwabe

Womit? (Digitale) Medien des historischen Lernens. Einführung in die
Sektion 413

Roland Bernhard / Christoph Kühberger

„Digital history teaching“? Qualitativ empirische Ergebnisse aus
50 teilnehmenden Beobachtungen zur Verwendung von Medien im
Geschichtsunterricht 425

Waltraud Schreiber / Christiane Bertram

Ein multimediales Schulgeschichtsbuch in der Anwendung.
Wie empirische Studien helfen können, Geschichtsunterricht besser zu
verstehen 441

Peter Gautschi / Martin Lücke

Historisches Lernen im digitalen Klassenzimmer: Das Projekt „Shoa im
schulischen Alltag“ 465

Alfons Kenkmann

Kommentar: „Womit?“ (Digitale) Medien des historischen Lernens . . . 487

Danksagung

Der vorliegende Band dokumentiert die XXII. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik, die unter der Überschrift „Geschichtsunterricht im 21. Jahrhundert. Eine geschichtsdidaktische Standortbestimmung“ vom 28.–30. September 2017 in Berlin stattfand. Es war die erste Zweijahrestagung seit 1979 in dieser so geschichtsträchtigen Stadt. Seinerzeit hatte man sich in den Räumen der Pädagogischen Hochschule Westberlins getroffen.¹ 2017 tagten wir in der historischen Mitte Berlins.²

Die Berliner Tagung 1979 ist die einzige KGD-Zweijahrtagung, aus der keine Buchveröffentlichung hervorging. Immerhin scheint uns bemerkenswert, dass sich unsere Disziplin schon vor rund vier Jahrzehnten mit der Frage auseinandersetzte, welchen Beitrag der Geschichtsunterricht zum historischen Lernen über den Nationalsozialismus leistete.³ Die Befunde einer aktuellen, von der Körber-Stiftung in Auftrag gegebenen Erhebung verweisen auf die andauernde Aktualität dieses Themas über alle politischen Umbrüche hinweg.⁴

Nicht nur durch diese Umfrage, deren Ergebnis der Leiter des Bereichs Bildung der Stiftung, Sven Tetzlaff, vorstellte, sondern auch durch ein Grußwort und die Ausrichtung einer Podiumsdiskussion unter der Leitfrage „Wozu [noch] Geschichtsunterricht?“ hat die Körber-Stiftung diese Zweijahrestagung nachhaltig unterstützt. Die Humboldt Universität zu Berlin hat sich materiell und

1 Vgl. den Tagungsbericht von Joachim Radkau: Historisches Bewusstsein und Identität. In: *Geschichtsdidaktik* 5 (1980), S. 90–93. – Für schriftliche Auskünfte v. 12.9.2017 aus dem Umkreis ihrer entstehenden Dissertation zur Geschichte des Fachverbands danken wir Frau Friederike Volkmer-Tolksberg (Bochum).

2 Vgl. das Tagungsprogramm unter https://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Didaktik/04_Forschung/01_Zweijahrestagung/Programm_kgd_xxii_2017.pdf (aufgerufen am 20.5.2018).

3 Bodo von Borries: Unkenntnis des Nationalsozialismus – Versagen des Geschichtsunterrichts? Bemerkungen zu alten und neuen empirischen Studien. In: *Geschichtsdidaktik* 5 (1980), S. 109–126.

4 forsa Politik- und Sozialforschung GmbH: *Geschichtsunterricht. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von 1.009 Bundesbürgern ab 14 Jahren sowie von 502 Schülern ab 14 Jahren im Auftrag der Körber-Stiftung*. Ms. Berlin September 2017.

durch die Grußworte der Universitätspräsidentin, Professorin Kunst, unserem Vorhaben verbunden gezeigt.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat es als Hauptsponsorin ermöglicht, dass die Tagung an diesem Ort – im dbb-Forum Berlin – und in diesem Rahmen – es waren rund 270 Personen anwesend – stattfinden konnte. Frau Hanna Liever hat die operative Seite dieser Kooperation betreut und war uns eine unentbehrliche Wegbegleiterin. Die Bundeszentrale hat auch durch das Grußwort ihres Präsidenten Thomas Krüger zum Ausdruck gebracht, warum ihr an der Zweijahrestagung gelegen war.⁵

Der Verband der Geschichtslehrer Deutschlands hat durch ein Grußwort seines Bundesvorsitzenden Ulrich Bongertmann gemeinsame Interessen der beiden Verbände am Geschichtsunterricht betont, ohne Bewertungsunterschiede zu verschweigen.

Ein „Markt der Möglichkeiten“ über das, was der heutige Geschichtsunterricht kann, wäre ohne die Mitwirkung vieler engagierter Schülerinnen und Schüler nicht möglich gewesen. Sie zeichneten auch für die Gestaltung des Rahmenprogramms verantwortlich.

Zahlreiche studentische Hilfskräfte wirkten vor und hinter den Kulissen mit. Herr Chris Vogelsänger hat sich besondere Verdienste um das Corporate Design der Tagung erworben.

Allen genannten Institutionen und Personen möchten wir im Namen des Vorstands und der Mitgliedschaft der Konferenz für Geschichtsdidaktik herzlich danken.

Der persönliche Dank des Verbandsvorsitzenden geht an seine Mitarbeiterin, Dr. Sabine Moller. Ohne ihre kontinuierliche Arbeit an diesem komplexen Vorhaben hätte die Zweijahrestagung 2017 nicht so ausgerichtet werden können, wie es am Ende möglich war.

Berlin, im Juni 2018

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

5 Wir freuen uns, dass der vorliegende Band parallel zur Verlagsausgabe in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erscheinen wird.

Zum Stand von Disziplin und Verband

Der Vortrag des KGD-Vorsitzenden hat an dieser Stelle traditionell zur Aufgabe, die Mitglieder über Entwicklungen des Verbands in den letzten zwei Jahren zu informieren und einen Ausblick auf den Stand der Disziplin zu geben.¹

Innere Entwicklung des Verbandes

Beginnen wir mit einigen wenigen Daten und einer traurigen Mitteilung. Der Verband ist von 328 auf 343 persönliche Mitglieder weitergewachsen, von denen allein seit Juni dieses Jahres – also wegen dieser Zweijahrestagung – zwölf neu in die KGD eingetreten sind. Da wir allerdings seit dem letzten Bericht auch Austritte hatten, beläuft sich die aktuelle Mitgliederzahl auf 346, darin eingeschlossen neun korporative Mitglieder.

Mit Erschütterung hat der Vorstand die Nachricht aufgenommen, dass die Geschichtsdidaktikerin Jessica Seider viel zu früh verstorben ist. Sie hätte in der heutigen Sektion 4 vortragen sollen. Dort wurde ihrer bereits gedacht. Die Konferenz für Geschichtsdidaktik wird Jessica Seider ein ehrendes Andenken bewahren.

Information und Kommunikation

Der Information der Mitgliedschaft dient wie bisher der regelmäßig erscheinende „Newsletter“ der KGD. Die Homepage der KGD im Portal historicum.net wird weiterhin viel frequentiert und ist mit ihrer Rubrik „Aktuelles“ die wichtigste Informationsbörse für geschichtsdidaktische Stellenausschreibungen,

¹ Der Text entspricht weitgehend dem im Rahmen der KGD-Mitgliederversammlung gehaltenen Vortrag. Hinzugefügt wurde für den Druck ein Abschnitt über geschichtsdidaktische Neuerscheinungen, der im Vortrag aus Zeitgründen entfallen musste.

Konferenzankündigungen etc.² Die 2015 vorgenommene Zusammenfassung der einschlägigen Informationen unter einer Rubrik „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ hat sich bewährt.³ An dieser Stelle sei der Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Astrid Schwabe, für ihre engagierte Betreuung von Homepage und Newsletter gedankt.

Nach wie vor machen die Standorte von der Möglichkeit, geschichtsdidaktische Qualifikationsvorhaben über die Homepage der KGD der Fachöffentlichkeit vorzustellen, noch zu wenig Gebrauch. Darüber hinaus bietet – wie im Newsletter wiederholt kommuniziert – die bildungswissenschaftliche Datenbank ProHaBil die Möglichkeit, Qualifikationsschriften zu registrieren.⁴ Die Sichtbarkeit der Geschichtsdidaktik kann jedoch nur dann erhöht werden, wenn die allermeisten oder sogar alle Standorte Meldungen in ProHaBil vornehmen, weil andernfalls der unzutreffende Eindruck entstehen könnte, dass in der Geschichtsdidaktik nur wenige Qualifikationsschriften angefertigt werden.

Nachwuchsförderung

Der Beschluss der Mitgliederversammlung 2011, die bis dahin in Witten-Bommerholz stattfindenden Nachwuchstagungen der KGD in ein festeres Format zu bringen, hat sich bewährt.⁵ Im Juli 2016 fand die VIII. Nachwuchstagung der KGD an der Universität Flensburg statt. Die gut frequentierte Tagung bot zehn jüngeren Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen. Das Gesprächsklima war konstruktiv-kritisch und engagiert.⁶ Herzlichen Dank an Uwe Danker und Astrid Schwabe für die exzellente Vorbereitung und Ausrichtung dieser Konferenz. Der zugehörige Band ist soeben erschienen.⁷

2 <https://www.historicum.net/kgd/aktuelles>.

3 <https://www.historicum.net/kgd/wiss-nachwuchs>.

4 <http://www.fachportal-paedagogik.de/qualifizierungsarbeiten/qualifizierungsarbeiten.html>.

5 <https://www.historicum.net/de/kgd/wiss-nachwuchs/nachwuchstagung/> (aufgerufen am 14.9.2017). Ludwigsburg 2012 (vgl. den Tagungsbericht v. 15.4.2013 unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4760>, aufgerufen am 14.9.2017), vgl. Tobias Arand/Manfred Seidenfuß (Hrsg.): Neue Wege – Neue Themen – Neue Methoden? Ein Querschnitt aus der geschichtsdidaktischen Nachwuchsforschung (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 7). Göttingen 2014; Frankfurt 2014 (Tagungsbericht v. 6.1.2015 unter <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5749>, aufgerufen am 14.9.2017), vgl. Gerhard Henke-Bockschatz (Hrsg.): Neue geschichtsdidaktische Forschungen. Aktuelle Projekte (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 10). Göttingen 2016.

6 Vgl. den Tagungsbericht v. 4.10.2016 unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6724> (aufgerufen am 14.9.2017).

7 Uwe Danker (Hrsg.): Geschichtsunterricht – Geschichtsschulbücher – Geschichtskultur. Aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 15). Göttingen 2017.

Die Mitgliederversammlung wird sich über den Ort und die Ausrichtung der nächsten Nachwuchstagung im Jahr 2018 verständigen.

Verbandspolitik und „Außenbeziehungen“

Im März 2017 ist Holger Thünemann, Geschichtsdidaktiker an der Universität zu Köln, vom Amt des Schriftführers der KGD zurückgetreten. Diesem Schritt waren Differenzen mit Teilen des Vorstands vorausgegangen, die nicht in die Verbandsöffentlichkeit gehören. Mit Blick auf die vergleichsweise kurze noch verbleibende Amtszeit des amtierenden Vorstands hat Charlotte Bühl-Gramer das Amt der Schriftführerin kommissarisch übernommen, bis die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand wählt. Ich danke dem Kollegen Thünemann für seine engagierte Vorstandsarbeit und der Kollegin Bühl-Gramer für ihre Bereitschaft, diese zusätzliche Aufgabe zu übernehmen.

Die Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD), die Dachgesellschaft der fachdidaktischen Disziplingesellschaften, hält ihre Mitgliederversammlungen regelmäßig in Berlin ab, so dass ich als Vorsitzender der KGD an diesen Treffen in größerer Runde teilnehmen kann. Die GFD unterhält eine eigene Buchreihe, bemüht sich um die Systematisierung fachdidaktischer Forschungsprogramme und treibt das Programm einer „Allgemeinen Fachdidaktik“ voran.⁸ Eine Arbeitsgruppe, der ich angehöre, kümmert sich derzeit um das zunehmend drängende Problem des Quer- und Seiteneinstiegs in das schulische Lehramt.⁹ Es bleibt abzuwarten, ob die Fachdidaktiken, wie schon wiederholt erbeten, in künftigen Rahmenprogrammen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung explizit berücksichtigt werden. Die erste Ausgabe der englischsprachigen Online-Zeitschrift der GFD, „Research in Subject-Matter Teaching and Learning“ (RISTAL), von der an dieser Stelle schon einmal die Rede war, soll in diesen Tagen veröffentlicht werden.¹⁰ Die Zeitschrift finanziert sich derzeit aus

8 Horst Bayrhuber u. a. (Hrsg.): *Formate Fachdidaktischer Forschung. Empirische Projekte – historische Analysen – theoretische Grundlegungen* (Fachdidaktische Forschungen, Bd. 2). Münster 2012; Dies. (Hrsg.): *Auf dem Weg zu einer Allgemeinen Fachdidaktik* (Fachdidaktische Forschungen, Bd. 9/Allgemeine Fachdidaktik, Bd. 1). Münster 2016.

9 Gesellschaft für Fachdidaktik e. V.: *Ergänzende Wege der Professionalisierung von Lehrkräften. Positionspapier der GFD zur Problematik des Quer- und Seiteneinstiegs*, Februar 2018, <http://www.fachdidaktik.org/wp-content/uploads/2015/09/PP-20-Positionspapier-der-GFD-2018-Erg%C3%A4nzende-Wege-der-Professionalisierung-von-Lehrkr%C3%A4ften.pdf> (aufgerufen am 4. 5. 2018).

10 Die Erstausgabe erschien tatsächlich erst am 20. 4. 2018, vgl. http://www.ristal.org/volumes/2018/volume-12018/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=358&cHash=035f1d1252adc9f412b6294823dd4ce5 (aufgerufen am 17. 5. 2018).

dem Etat der GFD und einem Zuschuss der Universität Wien an ihren Herausgeber, den früheren GFD-Vorsitzenden Martin Rothgangel.

Das diesjährige Symposium der Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreichs, das unlängst an der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt stattfand, diskutierte „Professionsverständnis und Professionalisierung von GeschichtslehrerInnen“, das bereits Thema einer Zweijahrestagung der KGD war.¹¹ Durch Abstimmung zwischen den beiden Verbänden war es in diesem Jahr möglich, Terminüberschneidungen zwischen den großen Tagungen zu vermeiden, wie sie früher gelegentlich vorgekommen sind. Ich bin gern der Einladung der österreichischen Kollegen gefolgt, in Klagenfurt eine Keynote aus deutscher Sicht beizusteuern, und begrüße Christoph Kühberger als neuen Obmann der GDÖ in unserer Mitte.

Der 51. Deutsche Historikertag fand im September 2016 an der Universität Hamburg statt. Das Oberthema lautete „Glaubensfragen“.¹² Die Geschichtsdidaktik war dort erneut – wie bereits beim Göttinger Historikertag – mit nur einer Sektion vertreten. Unter der Leitung von Martin Lücke trugen Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Erfahrungen zum Thema „Die Shoah im schulischen Alltag – Zur Pragmatik und Empirie des Einsatzes von videografierten Zeitzeugeninterviews im Geschichtsunterricht“ vor.¹³ Herzlichen Dank an alle Beteiligten.

Der Verband der Geschichtslehrer Deutschlands zeichnete für zwei Sektionen verantwortlich, ferner für das „Forum für Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“, das zum zweiten Mal vom VGD in Kooperation mit dem Klett Verlag ausgerichtet wurde.

Traditionell gehört der oder die Vorsitzende der KGD dem Arbeitsausschuss des Verbands der Historiker Deutschlands an. Ich freue mich, dass ich von der letztjährigen Mitgliederversammlung des VHD als Nachfolger Michael Sauers in dieses Gremium gewählt wurde.¹⁴ Der Arbeitsausschuss bereitet gegenwärtig den nächsten Historikertag vor. Er wird vom 25.–28. September 2018 an der Universität Münster stattfinden. Das Motto lautet „Gesplante Gesellschaften“. Die Münsteraner Kollegin Saskia Handro gehört dem Ortskomitee an. Sektions-

11 Professionsverständnis und Professionalisierung von GeschichtslehrerInnen. 7. Internationales Symposium der Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreichs, 22.-23. 9. 2017, http://www.ph-kaernten.ac.at/fileadmin/media/REE/Programmfolder_Tagung_GD%C3%96_2017.pdf (aufgerufen am 26. 9. 2017), vgl. Susanne Popp u. a. (Hrsg.): Zur Professionalisierung von Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern. Nationale und internationale Perspektiven (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 5). Göttingen 2013.

12 <https://www.historikertag.de/Hamburg2016/> (aufgerufen am 24. 9. 2017).

13 Vgl. den Tagungsbericht von Michele Barricelli. In: H-Soz-Kult, 21. 10. 2016, www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6767 (aufgerufen am 14. 3. 2018).

14 <https://www.historikerverband.de/verband/vorstand-und-ausschuss/ausschuss.html> (aufgerufen am 14. 3. 2018).

vorschläge können bis zum 31. Oktober 2017 eingereicht werden. Die Geschichtsdidaktik ist beim Historikertag üblicherweise mit zwei Sektionen vertreten. Der Arbeitsausschuss sieht gehaltvollen Sektionsvorschlägen mit Interesse entgegen.¹⁵

Publikationen der KGD

Seit der Aachener Zweijahrestagung sind zwei Bände der „Zeitschrift für Geschichtsdidaktik“ erschienen, der Jahresband 2016 zum Thema „Geschichtsdidaktik postkolonial“, herausgegeben von Bernd Grewe (Tübingen), und das aktuelle Heft zur „Geschichtskultur“, herausgegeben von der Schweizer Kollegin Béatrice Ziegler (Aargau).¹⁶ Beiden HerausgeberInnen herzlichen Dank für ihr Engagement bei der aufwändigen Betreuung der beiden Hefte und ihre gehaltvollen Einführungen in die Heftthemen. Der Jahresband 2018 wird sich des gegenwärtig intensiv diskutierten Problems „Fakten und Fiktionen“ annehmen. Herausgeber ist der Hamburger Kollege Andreas Körber, dessen Call for Papers bereits vorliegt.¹⁷

Im Berichtszeitraum sind sechs weitere Bände der Schriftenreihe „Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik“ erschienen, fünf Sammelbände und eine Monographie. Gerhard Henke-Bockschatz hat die Beiträge der Frankfurter Nachwuchstagung unter dem Titel „Neue geschichtsdidaktische Forschungen“ publiziert.¹⁸ Es folgten ein Band von Christian Kuchler und Benjamin Städter über Zeitungen als Geschichts- und Lernquellen sowie der vom Vorstand gemeinsam mit Herrn Kuchler herausgegebene Aachener Tagungsband über „Geschichte im interdisziplinären Diskurs“.¹⁹ Als Ergebnis einer Flensburger

15 Im inzwischen vorliegenden Programm des 52. Deutschen Historikertags ist aus dem Umkreis der KGD die von Meik Zülsdorf-Kersting geleitete Sektion „Standardisierung oder Pluralisierung? Geschichtsunterricht in der ‚gespaltenen‘ Gesellschaft“ enthalten: <https://www.historikertag.de/Muenster2018/?s=Geschichtsdidaktik> (aufgerufen am 25. 5. 2018).

16 Bernd Grewe (Hrsg.): *Geschichtsdidaktik postkolonial* (Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 [2016]); Béatrice Ziegler (Hrsg.): *Geschichtskultur* (Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 [2017]).

17 https://www.historicum.net/fileadmin/sxw/Didaktik/05_Zeitschrift/CfP_ZfGD_2018.pdf (aufgerufen am 25. 9. 2017).

18 Henke-Bockschatz (Anm. 5), vgl. die Rezension von Wolfgang Hasberg. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 15 (2016), S. 204–206.

19 Christian Kuchler/Benjamin Städter (Hrsg.): *Zeitungen von gestern für das Lernen von morgen? Historische Tagespresse im Geschichtsunterricht* (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 11). Göttingen 2016, vgl. die Rezension von Steffen Barth. In: *H-Soz-Kult*, 04. 11. 2016, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-26259 (aufgerufen am 1. 3. 2018); Michael Sauer/Charlotte Bühl-Gramer/Anke John/Astrid Schwabe/Alfons Kenkmann/Christian Kuchler (Hrsg.): *Geschichte im interdisziplinären Diskurs. Grenzziehungen*

Tagung haben Uwe Danker und Astrid Schwabe einen Band über die „NS-Volksgemeinschaft“ veröffentlicht.²⁰ Zuletzt sind erschienen Katharina Littens Dissertation über die Unterrichtsplanung von Geschichtslehrkräften und der bereits erwähnte Band zur Nachwuchstagung 2016, herausgegeben von Uwe Danker.²¹

In den „Beiheften“ können und sollen Forschungsmonographien veröffentlicht werden. Um die Attraktivität der Schriftenreihe zu erhöhen, hat der Vorstand der KGD den Druckkostenzuschuss für herausragende geschichtsdidaktische Qualifikationsschriften ab dem Prädikat „magna cum laude“ von 600 auf 1.000 Euro erhöht. Anträge auf Aufnahme in die „Beihefte“ sind von den Betreuerinnen und Betreuern an den Vorstand zu richten.

Geschichtsdidaktische Neuerscheinungen

Nach den Standardwerken von Joachim Rohlfes, Michael Sauer und Hans-Jürgen Pandel²², drei sehr unterschiedlichen Kompendien der Geschichtsdidaktik, sind zwei Neuerscheinungen ähnlichen Zuschnitts anzuzeigen. Ulrich Baumgärtner hat einen „Wegweiser Geschichtsdidaktik“ verfasst, der den aktuellen Kenntnis- und Diskussionsstand mit deutlichem Schulbezug darbietet.²³ Selbstbewusster tritt die „Geschichtsdidaktik“ der Bochumer Kollegin Nicola Brauch auf, doch

– Grenzüberschreitungen – Grenzverschiebungen (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 12). Göttingen 2016, vgl. die Rezension von Robert Dittrich in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 302–308.

- 20 Uwe Danker/Astrid Schwabe (Hrsg.): Die NS-Volksgemeinschaft. Zeitgenössische Verheißung, analytisches Konzept und ein Schlüssel zum historischen Lernen? (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 13). Göttingen 2017, dazu die Rezension von Philipp Mittnik. In: sehepunkte 17 (2017), Nr. 11 [15. 11. 2017], <http://www.sehepunkte.de/2017/11/30616.html> (aufgerufen am 1. 3. 2017).
- 21 Katharina Littens: Wie planen Geschichtslehrkräfte ihren Unterricht? Eine empirische Untersuchung der Unterrichtsvorbereitungen von Geschichtslehrpersonen an Gymnasien und Hauptschulen (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, Bd. 14). Göttingen 2017, vgl. die Rezensionen von Christian Heuer in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 294f., und Manfred Seidenfuß. In: sehepunkte 18 (2018), Nr. 2 [15. 02. 2018], <http://www.sehepunkte.de/2018/02/30391.html> (aufgerufen am 2. 3. 2018), vgl. Danker (Anm. 7).
- 22 Joachim Rohlfes: Geschichte und ihre Didaktik. 3. Aufl. Göttingen 2005; Michael Sauer: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Seelze 10. Aufl. 2012; Hans-Jürgen Pandel: Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis. Schwalbach/Ts. 2. Aufl. 2017.
- 23 Ulrich Baumgärtner: Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule. Paderborn 2015, vgl. die Rezensionen von Thomas Martin Buck in: H-Soz-Kult, 14. 03. 2016, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-25476 (aufgerufen am 1. 3. 2018) und Matthias Weipert in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (2016), S. 188f.

wird das Buch nach Auffassung seiner Rezensenten den eigenen Ansprüchen nicht gerecht.²⁴

Wer die geschichtstheoretischen Implikationen und Fallstricke der gegenwärtigen Geschichtsdidaktik verstehen will, kann nunmehr zu einem weiteren Buch Hans-Jürgen Pandels greifen, das sich in die Tradition der Historik²⁵ stellt, aber an Schülerinnen und Schüler wendet: „Geschichtstheorie. Eine Historik für Schülerinnen und Schüler – aber auch für ihre Lehrer“.²⁶ Das Buch schließt an die vielgelesene Geschichtsdidaktik Pandels an, die ja ebenfalls als „Theorie für die Praxis“²⁷ konzipiert war, vermehrt um eine Anzahl geschichtstheoretischer Basistexte, die im Geschichtsunterricht gelesen werden können.

Von ganz anderen Ausgangspunkten kommt der Schweizer Geschichtsdidaktiker Christian Mathis zu ähnlichen Empfehlungen. Schweizer Schülerinnen und Schüler seien in ihrer Auseinandersetzung mit der Schreckensherrschaft in der Französischen Revolution so stark von „präsentistischen“ Alltagstheorien und Interessen bestimmt, dass ein moderner Geschichtsunterricht Schülerinnen und Schülern das historische Denken also solches näher bringen und transparent machen müsse.²⁸

Unter den Neuerscheinungen der letzten zwei Jahre sind die Dissertationen von Andrea Kolpatzik über Zeitgeschichte in Online-Medien sowie Christiane Bertram über den Zeitzeugeinsatz im Geschichtsunterricht und dessen paradoxe Auswirkungen auf das historische Lernen zu erwähnen.²⁹ Zur Empirie

24 Holger Thünemann: Rezension zu Nicola Brauch: *Geschichtsdidaktik*. Berlin 2015. In: *H-Soz-Kult*, 24.06.2016, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-25475; Manfred Seidenfuß: *Einführungsliteratur zur Geschichtsdidaktik* (Rezension). In: *sehpunkte* 16 (2016), Nr. 11 [15.11.2016], <http://www.sehpunkte.de/2016/11/27549.html> (beide aufgerufen am 1.3.2018); Christian Heuer: Rezension zu Nicola Brauch: *Geschichtsdidaktik*. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 15 (2016), S. 190–192.

25 Vgl. zuletzt Jörn Rüsen: *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft*. Köln u. a. 2013.

26 Hans-Jürgen Pandel: *Geschichtstheorie. Eine Historik für Schülerinnen und Schüler – aber auch für ihre Lehrer*. Schwalbach/Ts. 2017, vgl. die Rezensionen von Jörg van Norden. In: *sehpunkte* 17 (2017), Nr. 6 [15.06.2017], <http://www.sehpunkte.de/2017/06/28449.html> (aufgerufen am 1.3.2018) und Johannes Meyer-Hamme. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 16 (2017), S. 297f.

27 Pandel (Anm. 22).

28 Christian Mathis: „Irgendwie ist doch da mal jemand geköpft worden“. *Didaktische Rekonstruktion der Französischen Revolution und der historischen Kategorie Wandel* (Beiträge zur didaktischen Rekonstruktion, Bd. 44). Baltmannsweiler 2015.

29 Andrea Kolpatzik: *Zeitgeschichte wird gemacht. Geschichtskulturelle Analyse von Produktion, Vermittlung und Aneignung medialer Geschichtskonstruktionen im Web 2.0 am Beispiel von FAZ, Spiegel Online, ZDF*. Schwalbach/Ts. 2016, dazu die Rezension von Carolin Hestler. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 16 (2017), S. 289–291; Christiane Bertram: *Zeitzeugen im Geschichtsunterricht. Chance oder Risiko für historisches Lernen? Eine randomisierte Interventionsstudie* (*Geschichtsunterricht erforschen*, Bd. 6). Schwalbach/Ts. 2016, vgl. die Rezensionen von Nicola Brauch. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 16

liegt auch ein Sammelband unter dem Titel „Methoden geschichtsdidaktischer Unterrichtsforschung“ vor, den Holger Thünemann und Meik Zülsdorf-Kersting als Ertrag mehrerer Tagungen des Arbeitskreises „Empirische Geschichtsunterrichtsforschung“ publiziert haben. Konzeptionell schließt das Buch an einen in derselben Reihe erschienenen Band zur internationalen Forschung über den Geschichtsunterricht an.³⁰ Es stellt alle relevanten Methoden der geschichtsdidaktischen Unterrichtsforschung kenntnisreich dar und wirft die Frage nach der Abgrenzung zwischen spezifisch geschichtsdidaktischen, pädagogischen und psychologischen Forschungsformaten auf.³¹ Über die breit angelegte Testung des Kompetenzmodells der FUER-Gruppe berichtet ein neuerer Sammelband.³² Dem geschichtsdidaktischen Kernthema des Erzählens – früher oft narrative Kompetenz genannt – widmet sich ein Schweizer Sammelband aus theoretischer, empirischer und pragmatischer Perspektive.³³

Mittlerweile artikuliert sich ein gewisses Unbehagen von Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktikern an einer als steril wahrgenommenen Kompetenzdebatte. Die österreichischen Kollegen Heinrich Ammerer, Thomas Hellmuth und Christoph Kühberger plädieren dafür, diese um die Frage nach der Subjektorientierung zu erweitern und die geschichtsdidaktische Tradition der Hinwendung zum Lernenden mit neuem Leben zu erfüllen.³⁴ Mit ähnlicher Intention werden in einem von Saskia Handro und Bernd Schönemann herausgegebenen Münsteraner Sammelband „Weiße Flecken der Kompetenzdebatte“ identifiziert und bearbeitet.³⁵ Dies ist zugleich der wichtigste Band der beim

(2017), S. 267–269, und Juliane Brauer. In: sehepunkte 17 (2017), Nr. 7/8 [15.07.2017], <http://www.sehepunkte.de/2017/07/29845.html> (aufgerufen am 1.3.2018).

30 Holger Thünemann/Meik Zülsdorf-Kersting (Hrsg.): Methoden geschichtsdidaktischer Unterrichtsforschung (Geschichtsunterricht erforschen, Bd. 5). Schwalbach/Ts. 2016, vgl. den Bericht Michael Sauer vom September 2015: Sauer u. a. (Anm. 19), S. 14f., Anm. 9.

31 Vgl. die Rezensionen von Michele Barricelli. In: H-Soz-Kult, 31.08.2016, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-26068 (aufgerufen am 1.3.2018) und Markus Bernhardt. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (2016), S. 219–221.

32 Ulrich Trautwein u. a.: Kompetenzen historischen Denkens erfassen. Konzeption, Operationalisierung und Befunde des Projekts „Historical Thinking – Competencies in History“ (HiTCH). Münster 2017.

33 Martin Buchsteiner/Martin Nitsche (Hrsg.): Historisches Erzählen und Lernen. Historische, theoretische, empirische und pragmatische Erkundungen. Wiesbaden 2016.

34 Heinrich Ammerer u. a. (Hrsg.): Subjektorientierte Geschichtsdidaktik. Schwalbach/Ts. 2015, vgl. die Rezensionen von Nicola Brauch. In: sehepunkte 16 (2016), Nr. 10 [15.10.2016], <http://www.sehepunkte.de/2016/10/27698.html> (aufgerufen am 1.3.2018), und Isabelle Nientied. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (2016), S. 186f.

35 Saskia Handro/Bernd Schönemann (Hrsg.): Aus der Geschichte lernen? Weiße Flecken der Kompetenzdebatte (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 15). Berlin 2016, vgl. dazu Thomas Sandkühler: Geschichtsunterricht und Geschichtslehrausbildung heute, 15.7.2017, <https://blog.historikerverband.de/2017/07/15/geschichtsunterricht-und-geschichtslehrausbildung-heute/>, Anm. 11 f., 14 (aufgerufen am 1.3.2018).

Lit-Verlag erscheinenden Reihe „Geschichtskultur und historisches Lernen“ im Berichtszeitraum. Dort erschienen ferner die Dissertationen von Ludger Schröer über „Individuelle didaktische Theorien und Professionswissen“ und Christian Kohler über „Schülvorstellungen über die Präsentation von Geschichte im Museum“.³⁶

Inzwischen sind die Vorträge der Sektion „Geschichtsunterricht ohne Verlierer?“ beim Göttinger Historikertag 2014 publiziert, herausgegeben von Bettina Alavi und Martin Lücke.³⁷ Die Theorie, Empirie und Pragmatik von Inklusion wird hier nicht auf die Herausforderung begrenzt, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf in den Geschichtsunterricht einzubeziehen. Vielmehr liegt dem Band ein breites Verständnis von Diversität, „Eigen-Sinn“ und unterrichtlicher Individualisierung zugrunde. Diesbezüglich bestehen zahlreiche Anschlussstellen an kritische Gegenwartsanalysen zu den Themen Migration und Rassismus.³⁸ Der Diversitätskategorie „Rasse“ ist ein weiterer Band aus dem Berliner Umkreis Martin Lückes gewidmet.³⁹ Der Geschichtsunterricht sei demnach von der „Ausgrenzungskategorie race“ geprägt, die historisiert und narrativiert werden müsse, um praktische Rassismuskritik einüben zu können. Es sei dahingestellt, ob der Begriff „Rasse“ angesichts seiner historischen Belastung durch den Nationalsozialismus ohne Weiteres aus dem amerikanischen in den deutschen Sprachraum übersetzt werden kann.

Ähnlich wie der vorgenannte Sammelband argumentiert Bärbel Völkel, die

36 Ludger Schröer: Individuelle didaktische Theorien und Professionswissen. Subjektive Konzepte gelingenden Geschichtsunterrichts während der schulpraktischen Ausbildung (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 14). Münster u. a. 2015, vgl. die Rezensionen von Markus Daumüller. In: sehepunkte 17 (2017), Nr. 7/8 [15.07.2017], <http://www.sehepunkte.de/2017/07/29476.html> (aufgerufen am 1.3.2018) und Manfred Seidenfuß. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (2016), S. 217f.; Christian Kohler: Schülvorstellungen über die Präsentation von Geschichte im Museum. Eine empirische Studie zum historischen Lernen im Museum (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 16). Münster u. a. 2016, vgl. die Rezensionen von Berit Pleitner. In: sehepunkte 18 (2018), Nr. 3 [15.03.2018], <http://www.sehepunkte.de/2018/03/29843.html> (aufgerufen am 1.3.2018) und Julia Thyroff. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 285–288.

37 Bettina Alavi/Martin Lücke (Hrsg.): Geschichtsunterricht ohne Verlierer!? Inklusion als Herausforderung für die Geschichtsdidaktik. Schwalbach/Ts. 2016, vgl. die Rezension von Benjamin Städter. In: sehepunkte 17 (2017), Nr. 1 [15.01.2017], <http://www.sehepunkte.de/2017/01/29078.html> (aufgerufen am 1.3.2018).

38 Vgl. nur Rosa Fava: Die Neuausrichtung der Erziehung nach Auschwitz in der Einwanderungsgesellschaft. Eine rassismuskritische Diskursanalyse. Berlin 2015; Irmhild Schrader u. a. (Hrsg.): Vielfalt und Einheit im neuen Deutschland. Leerstellen in Migrationsforschung und Erinnerungspolitik (Bildung in der Weltgesellschaft, Bd. 8). Frankfurt/M. 2015.

39 Christina I. Brüning/Lars Deile/Martin Lücke (Hrsg.): Historisches Lernen als Rassismuskritik. Schwalbach/Ts. 2016, vgl. die Rezension von Karim Fereidoonis. In: sehepunkte 18 (2018), Nr. 4 [15.04.2018], <http://www.sehepunkte.de/2018/04/29612.html> (aufgerufen am 1.3.2018).

unlängst Leitbegriffen der Geschichtsdidaktik wie Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur und Identität vorgeworfen hat, koloniale und rassistische Stereotypen fortzuschreiben.⁴⁰ In einer Monographie begründet die Ludwigsburger Kollegin ihre Thesen ausführlich und leitet daraus Schlussfolgerungen für den inklusiven Geschichtsunterricht ab.⁴¹ Diese sind auf die Leib-Kategorie in der Tradition der Phänomenologie basiert. Deren Eignung für die Inklusionspädagogik wird in der Fachpresse indes kontrovers beurteilt.⁴²

Peter Schulz-Hageleits neuestes Buch widmet sich der Trauer in der und über die Geschichte sowie ihren Hindernissen.⁴³ Das Buch dürfte nicht zuletzt für die Reflexion eines zunehmend erinnerungsstolzen Gedenkens wichtig sein. Auf die Praxis der Gedenkstättenpädagogik zielt ein aktueller Sammelband, der zugleich die Veränderung dieser Pädagogik in den letzten zwei Jahrzehnten bilanzieren möchte.⁴⁴ Auf das Feld des Gedenkens, hier als Praxis der der Public History, führt auch ein von Monika Fenn und Christiane Kuller herausgegebener Sammelband, der sich mit den zahlreichen öffentlichen Bezugnahmen auf die Geschichte des Ersten Weltkriegs anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums befasst.⁴⁵ Es zeigt sich, dass in der öffentlichen Gedenkpraxis transnationale Kategorien so gut wie keine Rolle spielten. Die europäischen Nationen erinnern sich an ‚ihren‘ Krieg im nationalen Rahmen.

An einem ganz anderen Beispiel, nämlich der Darstellung der Kreuzzugsge-
schichte in Deutschland und Frankreich, untersucht Ines-Anna Guhe in ihrer Dissertation solche narrativen Inszenierungen von Nationalgeschichte in Schulgeschichtsbüchern des 19. Jahrhunderts.⁴⁶ Hier besteht Anschlussmög-

40 Bärbel Völkel: Subjektorientierte Geschichtsdidaktik. Überlegungen zu einem uneindeutigen Begriff. In: Ammerer u. a. (Anm. 34), S. 87, vgl. zur postkolonialen Perspektive auch Grewe (Anm. 16).

41 Bärbel Völkel: Inklusiv Geschichtsdidaktik. Vom inneren Zeitbewusstsein zur dialogischen Geschichte. Schwalbach/Ts. 2017.

42 Vgl. die Rezension von Susan Krause. In: H-Soz-Kult, 11. 10. 2017, www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-28105, dagegen deutliche Kritik bei Sebastian Barsch. In: sehepunkte 17 (2017), Nr. 11 [15.11.2017], <http://www.sehepunkte.de/2017/11/30533.html> (beide aufgerufen am 1.3.2018).

43 Peter Schulz-Hageleit: Vom „Unbehagen in der Kultur“ zur Trauer über Geschichte. Studien zur Psychohistorie des Geschichtsbewusstseins. Wiesbaden 2016.

44 Elke Gryglewski u. a. (Hrsg.): Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen. Berlin 2015.

45 Monika Fenn/Christiane Kuller (Hrsg.): Auf dem Weg zur transnationalen Erinnerungskultur? Konvergenzen, Interferenzen und Differenzen der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg im Jubiläumsjahr 2014. Schwalbach/Ts. 2016, vgl. die Rezension von Sebastian Wemhoff. In: sehepunkte 16 (2016), Nr. 12 [15.12.2016], <http://www.sehepunkte.de/2016/12/29429.html> (aufgerufen am 1.3.2018).

46 Ines-Anna Guhe: Die Kreuzzüge narrativ inszeniert. Nationale und europäische Kreuzzugsrepräsentation in französischen und deutschen Schulgeschichtsbüchern (1871–1914)

lichkeit an bereits vorliegende deutsch-französische Schulbuchvergleiche.⁴⁷ Wolfgang Jacobmeyers mittlerweile geflügeltes Wort vom Schulbuch als „Autobiographie der Nation“⁴⁸ bestätigt sich auch mit Blick auf die Rolle, die Schulbücher bei der Konstruktion und Fortschreibung nationaler Mythen spielten und teils noch spielen.⁴⁹ Dass historische Denk- und Deutungsmuster auch in handgreiflicher politischer Praxis vermittelt wurden, die im kulturalistischen Mainstream bisweilen in Vergessenheit zu geraten drohen, daran erinnert Frank Britsche in seiner Dissertation über die Rolle der Geschichte in der Leipziger Feier- und Festkultur des 19. Jahrhunderts.⁵⁰

In der von Bärbel Kuhn herausgegebenen Buchreihe „Historica et Didactica“ im Röhrig Universitätsverlag erschien in der Unterreihe „Forschung Geschichtsdidaktik“ ein Sammelband über den Kalten Krieg.⁵¹ Hierüber handelt am Schweizer Beispiel auch die Dissertation von Nadine Ritter.⁵² Einen frischen Blick auf den Film wirft ein von Bettina Alavi herausgegebener Sammelband über die Repräsentation von Zwangsumsiedlungen und Vertreibungen seit dem Vorabend des Zweiten Weltkriegs.⁵³ Mit dem Problemkreis der digitalen Medien – genauer: des Medieneinsatzes – befassen sich gleich vier neuere Sammelbände.⁵⁴

(Erziehungswissenschaft, Bd. 78). Berlin 2016, vgl. die Rezension von Felix Hinz. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 280f.

- 47 Christian Weiß: Geschichte/n zwischen den Zeilen. Nationale Identität in Geschichtsbüchern für deutsche und französische Volksschulen (1900–1960) (Beiträge zur Geschichtskultur, Bd. 37). Köln u. a. 2015, vgl. die Rezension von Bérénice Zunino. In: Historische Zeitschrift 304 (2017), S. 293f.
- 48 Wolfgang Jacobmeyer: Das Schulgeschichtsbuch – Gedächtnis der Gesellschaft oder Autobiographie der Nation? In: Geschichte, Politik und ihre Didaktik 26 (1998) H. 1–2, S. 26–35.
- 49 Roland Bernhard u. a. (Hrsg.): Mythen in deutschsprachigen Geschichtsschulbüchern. Von Marathon bis zum Élysée-Vertrag (Eckert. Die Schriftenreihe, Bd. 142). Göttingen 2017.
- 50 Frank Britsche: Historische Feiern im 19. Jahrhundert. Eine Studie zur Geschichtskultur Leipzigs. Leipzig 2016.
- 51 Franziska Flucke/Bärbel Kuhn/Ulrich Pfeil (Hrsg.): Der Kalte Krieg im Schulbuch (Historica et Didactica. Forschung Geschichtsdidaktik). St. Ingbert 2017, vgl. die Rezension von Markus Furrer. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 275–277.
- 52 Nadine Ritter: Der Kalte Krieg in den Schweizer Schulen. Eine kulturgeschichtliche Analyse (Geschichtsdidaktik heute, Bd. 6). Bern 2015, vgl. die Rezension von Thomas Metzger. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 16 (2017), S. 299–302.
- 53 Bettina Alavi (Hrsg.): Zwangsmigration im Film. Der Zweite Weltkrieg in deutscher, polnischer und tschechischer Spiegelung (Diskurs Bildung: Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 58). Heidelberg 2015.
- 54 Wolfgang Buchberger/Christoph Kühberger/Christoph Stuhlberger: Nutzung digitaler Medien im Geschichtsunterricht (Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte – Sozialkunde – Politische Bildung, Bd. 9). Innsbruck 2015; Marko Demantowsky/Christoph Pallaske (Hrsg.): Geschichte lernen im digitalen Wandel. Berlin 2015; Christoph Pallaske (Hrsg.): Medien machen Geschichte. Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel (Geschichtsdidaktische Studien, Bd. 2). Berlin 2015; Uwe Danker/Astrid Schwabe: Geschichte im Internet. Stuttgart 2017.

Nicht wenige Wissenschaftsverlage haben inzwischen erkannt, dass die durchschnittlich deutlich jüngeren Geschichtsstudierenden der heutigen Generation bei ihrer primären Sozialisation in die Wissenschaft Unterstützung benötigen. Auch im Vorbereitungsdienst sind Kompendien zunehmend gefragt. Beiden Bedürfnissen trägt eine neue Reihe „Starter für Studenten und Referendare“ Rechnung, die Markus Bernhardt (Duisburg-Essen) im Wochenschau Verlag herausgibt. Bisher sind drei Bände erschienen, einer über die römische Antike, einer über das Kaiserreich, ein weiterer über die Zeitgeschichtsforschung.⁵⁵

Ebenfalls aus dem Westen stammt die neueste geschichtsdidaktische Buchreihe „Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und historisches Denken“, herausgegeben von den Kölner Kolleginnen und Kollegen Jürgen Elvert, Christine Gundermann, Wolfgang Hasberg und Holger Thünemann im Verlag Peter Lang. Bisher liegen vier Bände vor: Vorträge einer geschichtsdidaktischen Ringvorlesung, die als Auftakt der Reihe an der Universität zu Köln durchgeführt wurde, die Berliner Dissertation von Matthias Bode über „Traumsommer und Kriegsgewitter“ des Ersten Weltkriegs, ein Sammelband zu Ehren Jörn Rüsens anlässlich seines Goldenen Doktorjubiläums und die Göttinger Dissertation von Marco Dräger über „Deserteur-Denkmäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland“.⁵⁶

Die Disziplingeschichte der Geschichtsdidaktik wird weiterhin dokumentiert. Eine Zusammenstellung von biografischen Erfahrungen bekannter Protagonisten der 1970er Jahre wurde von Wolfgang Hasberg und Manfred Seidenfuß

55 Markus Bernhardt/Björn Onken (Hrsg.): Das römische Kaiserreich zwischen Geschichte, Erinnerung und Unterricht. Schwalbach/Ts. 2013; Markus Bernhardt (Hrsg.): Das Deutsche Kaiserreich. Geschichte – Erinnerung – Unterricht. Schwalbach/Ts. 2017; Barbara Hanke (Hrsg.): Zugänge zur deutschen Zeitgeschichte (1945–1970). Geschichte – Erinnerung – Unterricht. Schwalbach/Ts. 2017.

56 Wolfgang Hasberg/Holger Thünemann (Hrsg.): Geschichtsdidaktik in der Diskussion. Grundlagen und Perspektiven (Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und Historisches Lernen, Bd. 1). Frankfurt/M. u. a. 2016; Matthias Bode: Traumsommer und Kriegsgewitter. Die politische Bedeutung des schönen Sommers 1914 (Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und Historisches Lernen, Bd. 2). Frankfurt/M. usw. 2016, vgl. die Rezension von Anika Mombauer. In *Francia recensio* (Deutsches Historisches Institut Paris) 2018/1, DOI: 10.11588/frrec.2018.1.45575; Holger Thünemann u. a. (Hrsg.): Begriffene Geschichte – Geschichte begreifen (Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und Historisches Lernen, Bd. 3). Frankfurt/M. u. a. 2016, vgl. die Rezension von Christoph Kühberger. In: *sehpunkte* 18 (2018), Nr. 1 [15.01.2018], <http://www.sehpunkte.de/2018/01/30197.html> (aufgerufen am 1.3.2018); Marco Dräger: Deserteur-Denkmäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland (Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und Historisches Lernen, Bd. 4). Frankfurt/M. usw. 2017, vgl. die Rezension von Jan Matthias Hoffrogge. In: *sehpunkte* 17 (2017), Nr. 11 [15.11.2017], <http://www.sehpunkte.de/2017/11/30229.html> (aufgerufen am 1.3.2018).

herausgegeben.⁵⁷ Thomas Sandkühler hat in der Reihe „Beiträge zur Geschichtskultur“ beim Böhlau-Verlag die geschichts- und politikdidaktischen Schriften Rolf Schörkens neu ediert und in ihren historischen Kontext eingeordnet.⁵⁸

Zahlreiche Neuerscheinungen sind didaktische Analysen und unterrichtspraktische Handreichungen. Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, diese Monographien und Sammelbände im Einzelnen vorzustellen. Ich muss mich auf die Aufzählung einiger inhaltlich oder methodisch bemerkenswerter Titel beschränken, selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit.⁵⁹

Insgesamt zeigt dieser kursorische Überblick, dass die Geschichtsdidaktik als Disziplin über ein weit ausdifferenziertes Schrifttum verfügt, das zahlreiche Qualifikationsschriften jüngerer Kolleginnen und Kollegen einschließt. An dieser Stelle sei allerdings beiläufig angemerkt, dass unser Fach im Spiegel seiner Publikationen heterogen und polyzentrisch erscheint.

Stellenausschreibungen und Besetzungsverfahren

Damit sind wir bei den Berufungsverfahren, die ebenfalls auf ein eher unklares Fachprofil hindeuten oder dieses sogar (gewollt oder ungewollt) zum Ziel haben. Im Berichtszeitraum wurden eine Reihe geschichtsdidaktischer Professuren ausgeschrieben und besetzt. Der Trend zu Mehrfachdenominationen hat sich fortgesetzt.

Berufen wurden, in alphabetischer Reihenfolge, Michele Barricelli auf eine W 3-Professur für Geschichtsdidaktik und Public History an der Universität

57 Wolfgang Hasberg/Manfred Seidenfuß (Hrsg.): Reform – Erfahrung – Innovation. Biografische Erfahrungen in der Region. Ein Kapitel aus der Geschichte der Geschichtsdidaktik (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 8). Münster u. a. 2015, vgl. dazu die Rezension von Wolfgang Jacobmeyer. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 15 (2016), S. 201–203.

58 Rolf Schörken: Demokratie lernen. Beiträge zur Politik und Geschichtsdidaktik, hrsg. v. Thomas Sandkühler (Beiträge zur Geschichtskultur, Bd. 38). Köln u. a. 2017.

59 Bernd Kleinhans: Filme im Geschichtsunterricht – Formate, Methoden, Ziele (Historica et Didactica. Praxis. Bd. 3). St. Ingbert 2016; Vadim Oswald: Planung von Unterrichtseinheiten. Wie man Geschichte (an)ordnen kann. Schwalbach/Ts. 2016; Sybille Kampl: Stationenlernen im Geschichtsunterricht. Allgemeine und fachspezifische Momente. Schwalbach/Ts. 2016; Manfred Quentmeier u. a. (Hrsg.): Vertrieben, geflohen – angekommen? Das Thema Flucht und Vertreibung im Geschichts- und Politikunterricht. Schwalbach/Ts. 2016; Christoph Kühberger/Herbert Neureiter: Zum Umgang mit Nationalsozialismus, Holocaust und Erinnerungskultur. Eine qualitative Untersuchung bei Lernenden und Lehrenden an Salzburger Schulen aus geschichtsdidaktischer Perspektive. Schwalbach/Ts. 2017; Markus Bernhardt (Hrsg.): 10 Stunden, die funktionieren. Geplante und erprobte Geschichtsstunden. Schwalbach/Ts. 2017.

München, Christiane Bertram auf eine Juniorprofessur für Fachdidaktik in den Sozialwissenschaften an der Universität Konstanz, Sebastian Barsch auf eine W 2-Professur für Geschichtsdidaktik an der Universität Kiel, Christian Bunnenberg auf eine Juniorprofessur für Geschichtsdidaktik an der Universität Bochum, Lars Deile auf eine Juniorprofessur für Geschichtsdidaktik und Geschichtstheorie an der Universität Bielefeld, Bernd Grewe auf eine W 3-Professur für Geschichtsdidaktik an der Universität Tübingen, Felix Hinz auf eine W 3-Professur für Geschichts- und Politikwissenschaft und ihre Didaktik mit dem Schwerpunkt Zeitgeschichte an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Thorsten Logge auf eine Juniorprofessur für Public History an der Universität Hamburg, Michael Schulz auf eine W 3-Professur für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, Schwerpunkt Geschichte, an der Universität Trier, schließlich Astrid Schwabe auf eine Juniorprofessur für Public History sowie Historisches Lernen im Sachunterricht an der Universität Flensburg.

In Österreich wurden berufen Alois Ecker auf eine Professur für Geschichtsdidaktik an der Universität Graz, Thomas Hellmuth auf ein Ordinariat für Geschichtsdidaktik an der Universität Wien sowie Christoph Kühberger auf ein Ordinariat für Geschichts- und Politikdidaktik an der Universität Salzburg.

Allen berufenen Kolleginnen und Kollegen sei hiermit herzlich gratuliert und viel Erfolg in Forschung und Lehre gewünscht.

Drittmittel – DFG-Fachkollegien

Auch im Berichtszeitraum ist die Beteiligung der Fachdidaktiken an den Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft unbefriedigend.⁶⁰ Dem Antrag der KGD, das Fachkollegium Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft um die Subdisziplin Geschichtsdidaktik zu erweitern, war erwartungsgemäß kein Erfolg beschieden. Die Begutachtungspraxis wird also weiterhin so aussehen, dass die abschließende Beurteilung eingereicherter geschichtsdidaktischer Anträge je nach Themenstellung von Fachhistorikern oder Pädagogen vorgenommen wird. Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker, die nach den Richtlinien der DFG als Gutachter in Betracht kommen, sind in diese Verfahren allerdings durchweg involviert.

Die Geschichtsdidaktik stellt eindeutig zu wenige DFG-Anträge, obwohl die Ablehnungsquote geschichtsdidaktischer Anträge nicht höher ausfällt als bei anderen Subdisziplinen. Über die letzten Jahre waren es meist drei pro Jahr. Zum Vergleich: Aus der Wissenschaftsgeschichte, einem Fach vergleichbarer Größe, das künftig auch im Fachkollegium Geschichte der DFG vertreten sein wird,

60 Vgl. mit ähnlichem Tenor bereits Sauer (Anm. 30), S. 18f.

kommen jährlich bis zu 40 Anträge. Ein Grund für die zurückhaltende Aktivität der Geschichtsdidaktik, auf die wir als Fachverband wenig Einfluss nehmen können, ist die personelle Aus- und Überlastung der Standorte.

Man sollte aber fragen, ob es nicht tiefer liegende Ursachen der geschichtsdidaktischen Antrags scheu gibt, die eher im sozialpsychologischen Bereich, also im Selbstverständnis und der antizipierten Außenwahrnehmung der Fachvertreterinnen und Fachvertreter liegen. Solche und weitere Fragen der Drittmittelstrategie könnten Gegenstand einer eigenständigen Veranstaltung werden, etwa eines Antragsworkshops unter Beteiligung erfahrener respektive erfolgreicher Antragsteller, Vertreter der DFG, des BMBF etc. Die KGD ist gern bereit, ein solches Vorhaben zu initiieren.

Umfrageergebnisse

Ich komme damit zu den Ergebnissen der bekannten Umfrage zum Stand der Disziplin, die im Juli 2017 durchgeführt wurde. Der Fragebogen wurde um zwei Items erweitert, blieb ansonsten aber unverändert, so dass Vergleiche mit den Vorjahren möglich sind. Von 56 versandten Fragebögen wurden leider nur 26 zurückgeschickt, nicht einmal die Hälfte.⁶¹ Diese Rücklaufquote ist, kurz gesagt, unbefriedigend und mindert die Aussagekraft der Umfrageergebnisse.⁶²

Ausstattung

Die personelle und sachliche Ausstattung der geschichtsdidaktischen Standorte hat sich nach Einschätzung der Befragten gegenüber dem letzten Berichtszeitraum wenig verändert. 17 Standorte (65 Prozent) halten sie im Hinblick auf die Lehre für ausreichend; 9 (35 Prozent) tun das nicht. Beide Werte entsprechen genau den Befunden von 2015. Nach wie vor wird darauf hingewiesen, dass zu wenige feste Stellen vorhanden seien, um die geschichtsdidaktischen Pflichtveranstaltungen abzudecken, sodass auch für anspruchsvollere Aufgaben auf Lehrbeauftragte zurückgegriffen werden müsse.

Für die Forschung wird die Personalsituation ungünstiger, aber besser als bei der letzten Befragung eingeschätzt. Rund 54 Prozent (14 Standorte) halten sie für ausreichend, gegenüber 42 Prozent im Jahre 2015; 46 Prozent (12 Standorte) sind gegenteiliger Auffassung, gegenüber 58 Prozent vor zwei Jahren. Nach wie

61 2015 lag die Rücklaufquote bei 53 Prozent. Sauer (Anm. 30), S. 19.

62 Auf Nachweise der Vergleichswerte für 2015 wird im Folgenden verzichtet, vgl. aber ebd., S. 19–24.

vor gibt es allerdings Standorte ohne dauerhafte Qualifikationsstellen, sodass die Forschung aus Drittmitteln finanziert werden muss, die wiederum schwer zu akquirieren sind oder aus den bereits genannten Gründen nicht in Betracht gezogen werden. Wissenschaftliche Mitarbeiter mit ausgesprochenen Hochdeputat-Stellen (Lehrkräfte für besondere Aufgaben etc.) können mit Forschungsaufgaben nicht ernsthaft betraut werden, weil ihre gesamte Arbeitsleistung in die Lehre fließt.

Die finanzielle Ausstattung der Standorte wird so bewertet wie 2015. 58 Prozent der Standorte halten sie für ausreichend, 42 Prozent für nicht ausreichend. Die freien Antworten bestätigen das bekannte Bild, das sich auch in der Personalausstattung niederschlägt: Geschichtsdidaktische Professuren müssen häufig um ihre Grundausstattung ringen.

Verhältnis zur Fachwissenschaft

Im Verhältnis zwischen Fachwissenschaft und Geschichtsdidaktik hat sich der positive Trend der letzten Jahre fortgesetzt. Rund 73 Prozent der Antwortenden fühlen sich in ihren Institutionen wertgeschätzt, gegenüber 61 Prozent vor zwei Jahren; 19 Prozent beklagen gegenteilige Erfahrungen.⁶³ Die Rückmeldungen der Standorte verdeutlichen, dass ein positives Verhältnis zu Kolleginnen und Kollegen in der Fachwissenschaft vielfach auf Kooperationen in der Lehre oder in der drittmittelfinanzierten Forschung beruht sowie auf gemeinsamen Interessen an der Bewahrung eines deutlichen Fachbezugs der Geschichtsdidaktik. Vollerorts fehlt es andererseits am Verständnis für die Belange der Geschichtsdidaktik und an der Bereitschaft, ihre hohe Ausbildungsleistung durch eine angemessene Personalausstattung für die Forschung zu honorieren.

Studiengänge

An 65 Prozent der antwortenden Standorte hat sich der quantitative Anteil der Geschichtsdidaktik an den Lehramtsstudiengängen gegenüber 2015 nicht verändert. 27 Prozent vermerken eine Steigerung, 8 Prozent eine Verringerung dieses Werts. Hier scheint also eine gewisse Konsolidierung eingetreten zu sein. Der geschichtsdidaktische Studienanteil wird ähnlich beurteilt wie vor zwei Jahren. 58 Prozent halten ihn für genau richtig, 42 Prozent für zu gering.

Die Modularisierung der Lehramtsstudiengänge wird günstiger beurteilt als im letzten Berichtszeitraum: 65 Prozent bewerten sie positiv, 27 Prozent negativ.

63 In zwei Fragebögen wird hierzu gar nicht Stellung genommen.

Positiv werden die Stärkung und Festigung des Fachs sowie die Möglichkeit hervorgehoben, eine Lernprogression zwischen Bachelor- und Masterstudium abzubilden. Negativ wirken sich nach Auskunft der Befragten, wie schon in den Vorjahren, die Bürokratisierung und „Verschulung“ des Studiums im Zeichen von „Bologna“ sowie eine Zunahme bildungswissenschaftlicher Studienanteile zu Lasten der Fachdidaktik aus.

Das Praxissemester hat gegenüber dem letzten Berichtszeitraum leicht zugenommen. Rund 58 Prozent (gegenüber 55 Prozent im Jahr 2015) der Standorte haben mit dieser Reform Erfahrungen gemacht. Zwei Drittel von ihnen (rund 66 Prozent) bewerten das Praxissemester als positiv, ein Drittel äußert sich gegenteilig. Vorzüge werden weiterhin in der steigenden Akzeptanz geschichtsdidaktischer Problemstellungen und einem höheren Reflexionsniveau der Studierenden gesehen, Nachteile im hohen Organisations- und Betreuungsaufwand, dem großen Stellenwert schul- und allgemeinpädagogischer Herausforderungen, der nicht immer unproblematischen Rolle schulischer Mentoren und einer zu frühen Einbettung des Praxissemesters in den Studienverlauf. An den vier Standorten, an denen noch kein Praxissemester vorgeschrieben ist, halten sich Hoffnungen und Befürchtungen die Waage: Den erwarteten Vorzügen forschenden Lernens und einer besseren Verbindung von Theorie und Praxis steht der Nachteil einer möglichen Abkopplung der schulischen Praxis von ihrer theoretischen Reflexion entgegen.

In den zwei Jahren bis 2015 haben 13 Standorte an Akkreditierungen der Lehramtsstudiengänge teilgenommen. Seitdem sind neun weitere Akkreditierungen hinzugekommen. Die Erfahrungen sind, wie kaum anders zu erwarten, ambivalent. Nur ein Drittel der akkreditierten Professuren sieht positive Auswirkungen auf die Situation der Geschichtsdidaktik am Standort. In zwei Fällen wurden Empfehlungen im Evaluationsbericht, die Ausstattung der Geschichtsdidaktik zu verbessern, nicht umgesetzt.

Qualität des geschichtsdidaktischen Studiums

Erstmals wurde in diesem Jahr nach den Fähigkeiten und Fertigkeiten gefragt, über die Studierende nach Meinung der Befragten verfügen müssen, um erfolgreich Geschichtsdidaktik studieren zu können.

Die Antworten spiegeln unterschiedliche Professions- und Didaktik-Verständnisse wider. Neben eher fachunspezifischen sprachlichen und begrifflichen Fähigkeiten werden geschichtstheoretisches Interesse und die Fähigkeit, Geschichtstheorien geschichtsdidaktisch anzuwenden genannt, die Fähigkeit zum eigenständigen Denken und die Bereitschaft, das eigene Geschichtsverständnis in Frage zu stellen. Nur einmal wird ausdrücklich ein „selbstreflexives Ge-

schichtsbewusstsein“ eingefordert. Eine dritte Gruppe erwartet solide historische Kenntnisse und die Fähigkeit, sich in den Epochen fachlich zu orientieren. Auf den Geschichtsunterricht zielen auch Erwartungen wie pädagogische und psychologische Grundkenntnisse, Fähigkeiten zur didaktischen Konstruktion bzw. Reduktion und zur Planung von Unterricht.

Zufrieden mit ihren Studierenden sind nur 27 Prozent der an der Umfrage teilnehmenden Standorte. Weitere 23 Prozent äußern sich hierzu nicht. Die verbleibenden 50 Prozent sind unzufrieden. Das ist ein fachlich und hochschuldidaktisch nicht gerade ermutigendes Ergebnis. Die Frage der Leistungsanforderungen und Qualifikationen sollte bei weiteren Umfragen zum Stand der Disziplin genauer in den Blick genommen werden, auch im Sinne einer Differenzierung nach Bachelor- und Masterphase.

Qualifikationsarbeiten und Projekte

Im Berichtszeitraum wurden an zehn beteiligten Standorten geschichtsdidaktische Promotionen sowie zwei Habilitationsverfahren abgeschlossen. Die Zahl der laufenden Promotionen ist mit 24 erwartungsgemäß höher. Die Zahl der an einer Professur betreuten Dissertationen weist eine hohe Spannweite von durchschnittlich zwei bis zu acht geschichtsdidaktischen Vorhaben auf. Derzeit laufen erfreulich viele, nämlich neun, Habilitationsverfahren, die sich auf immerhin sieben Standorte verteilen.

Rund 80 Prozent der Antwortenden sind an Drittmittelforschung beteiligt, woran die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des BMBF wesentlichen Anteil gehabt haben dürfte.⁶⁴ Im Berichtszeitraum liefen drei DFG-Projekte, gegenüber fünf im letzten und ebenfalls drei im vorletzten Berichtszeitraum. Ein Antrag wurde abgelehnt. 65 Prozent der Standorte sind an internationalen Kooperationen beteiligt, etwas weniger als im letzten Zweijahreszeitraum.

Standing der Geschichtsdidaktik

Das letzte Item des Fragebogens ist eine ganz offen gehaltene Frage nach dem gegenwärtigen Standing der Geschichtsdidaktik in der Bundesrepublik. „Welche Potenziale, Probleme und Desiderata sehen Sie?“ Wie schon bisher haben sich die beteiligten Standorte hierzu teilweise sehr ausführlich geäußert.

Die Stellung der Geschichtsdidaktik wird überwiegend als gut beurteilt. Das

64 Vgl. die geographische Übersicht aller derzeit laufenden Einzel- und Verbundprojekte unter <https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/de/projekte.php> (aufgerufen am 1.4.2018).

Fach habe Expertise erworben, sich weiter professionalisiert und in der Forschung zunehmend besser aufgestellt. Auch die Qualität des geschichtsdidaktischen Nachwuchses wird hervorgehoben. Andererseits wird der wahrgenommene Boom einer psychometrischen Empirie zu Lasten von Theorie und Pragmatik des Fachs kritisiert und eine gewisse Tendenz, dass innerhalb der Geschichtsdidaktik Empirie und sich als fachhistorisch verstehende Forschung auseinanderstreben.

Kritisiert wird die nach wie vor geübte Praxis, geschichtsdidaktische Professuren an ausgewiesenen Bewerbern vorbei zu besetzen oder dringend erforderliche Professuren für dieses Fach gar nicht erst einzurichten.

Einzelne Befragte formulieren Zweifel am Sinn und Zweck der Kompetenzdebatte. Die Geschichtsdidaktik ist nach Auffassung einiger Umfrageteilnehmer zu breit aufgestellt und verliert ihr fachliches Proprium aus dem Blick. Zu diesem wird u. a. der Geschichtsunterricht gezählt, also das Thema der diesjährigen Zweijahrestagung.

Bilanz und Ausblick

Der vorherrschende Eindruck ist, wie schon in den letzten Berichten, ambivalent. Die objektive Situation der Geschichtsdidaktik hat sich nach Auffassung der Befragungsteilnehmer weiter verbessert: personell, in den Studiengängen, im Verhältnis zum jeweiligen Kollegium, auf dem Gebiet ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen wie auch in der Forschung. Unser oft mit sich selbst hadrender Fachverband hat daher keinen Grund, sein Licht unter den Scheffel zu stellen.

Ein gemeinsames Verständnis von Geschichtsdidaktik gibt es jedoch augenscheinlich nicht. Die einen sehen die Disziplin in größerer Nähe zur Geschichtswissenschaft, die anderen zur Pädagogik und Psychologie. Von solchen persönlichen Standortbestimmungen hängt natürlich auch ab, was unter solider und weiterführender Empirie verstanden wird.

Vielgestaltigkeit kann man als Vorteil betrachten, und überhaupt ist die Geschichtsdidaktik keine Ausnahme von der Regel, dass sich die historischen Disziplinen in beständiger Veränderung befinden. Kehrseiten sind jedoch nicht zu übersehen. Die studienorganisatorische Zuordnung der Geschichtsdidaktik zum Bezugsfach Geschichte ist keineswegs selbstverständlich. Wo dies der Fall ist, wären die geschichtswissenschaftlichen Fachbereiche gut beraten, gute Beziehungen zu den geschichtsdidaktischen Kolleginnen und Kollegen zu pflegen oder aufzubauen, weil Lehramtsstudierende in teils erheblichem Maße die Grundversorgung der Fakultäten gewährleisten.